

Wiener Abend Wi.Aband Abend

### **Im Anflug auf die Vergangenheit**

Wer am Flughafen Schwechat landet, wird von einem neuen, alt aussehenden, postmodernen Gebäudekomplex begrüßt  
Leopold Dungal

Früher, da verströmten alle Flughäfen irgendwie den Duft der großen, weiten Welt. Das war noch bevor die große, weite Medien-Welt Einzug in die Wohnzimmer gehalten hatte. Auch ohne bauliche Inszenierung war sie damals stets gegenwärtig, die Faszination der Luft-Reise. Der Flughafen Wien-Schwechat mit seiner einfachen, fast spröden Architektur der fünfziger Jahre bildete da keine Ausnahme.

Mittlerweile haben sich die Voraussetzungen gründlich geändert. Vierzehnmal so viele Fluggäste als 1960, das sind deutlich über 5 Millionen Passagiere, frequentieren nunmehr den Vienna International Airport pro Jahr. Aus einer eher exklusiven Angelegenheit ist längst ein Massenereignis geworden.

Die baulichen Folgen davon sind unübersehbar: Im Vorfeld der ursprünglich eher kleinen Anlage sind vom Parkhaus bis zum World Trade Center die unterschiedlichsten Gebäude aus dem Boden geschossen, ohne daß dabei ein gestalterisches Gesamtkonzept erkennbar wäre. Keine Spur von einem "Tor zur Welt" - viel eher herrscht hier die ganz alltägliche Atmosphäre einer Einkaufs- und Bürocitry.

Ganz anders die Situation auf der gegenüberliegenden Seite: Hier, wo die Start- und Landepiste beginnt, wird zumindest der Versuch unternommen, dem Flughafen Unverwechselbarkeit und internationales Flair zu geben. Die vollständige Realisierung der weit ausschwingenden Bebauung wird zwar noch bis 1996 auf sich warten lassen. Der zentrale Eingangsbau mit Inlands- und Auslandsabfertigungsbereichen, Einkaufsplaza, Restaurant- und Aufenthaltszonen wurde mittlerweile aber bereits fertiggestellt. Damit wird erstmals auch sichtbar, wie der Architekt Franz Fehringer dem Traum vom Fliegen zeitgemäßen Ausdruck geben will.

Leider hat er auf die Postmoderne - und damit eindeutig auf das falsche Pferd - gesetzt. Dieser auf historische Versatzstücke und vordergründige Irritationen aufgebauten Architektur-Mode war eben nur ein kurzes Leben beschert. Um so älter wirkt sie nun, die Glasfassade mit ihren beiden Vertikal-Rissen, um so weniger kann man der mittig aufgesetzten "Gebäudekrone" abgewinnen, die eine - letztlich nicht realisierte - Aussichtsplattform hätte überdachen sollen.

Auch im Gebäudeinneren, wo mehrere Designer am Werk waren, überwiegt die Belanglosigkeit. Nur manchmal - etwa im Plaza-Bereich mit seiner hinterleuchteten Glaskuppel - blitzt kurz durch, welche Möglichkeiten die Baukörper-Konzeption geboten hätte. Allein - diese Möglichkeiten wurden nicht genutzt.

---